

Am 16. Januar 2021 zu Corona

Die Stuttgarter Nachrichten bringen es in ihrem heutigen Kommentar auf den Punkt: „Es geht um einen langen Weg, es geht um Jahre. Wer sich jetzt eilig von Hoffnungsdatum zu Hoffnungsdatum hangelt und ein Ende allen Übels suggeriert, agiert im Blindflug – und gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Warnsignale gibt es genug....“ Und warum Jahre?

Es ist bekannt, dass wir immer weiter in bisher unberührte Gebiete vordringen, dort Tiere verdrängen, sie zum Aussterben bringen. Darunter sind auch Tiere, die bisher Erreger von uns fernhielten, weil sie immun waren und damit die Ausbreitung dieser Erreger in Schach hielten. Dass wir Tiere, die Erreger tragen, aus ihren angestammten Lebensräumen verdrängen und sie sich nun genötigt sehen, in bewohnte Gebiete vorzudringen und damit erstmalig dem Menschen nahe kommen, so dass ihre Erreger auf den Menschen überspringen (Zoonosen). Hat jemand gehört, dass wir jetzt damit aufhören? Was also ist künftig zu erwarten? Und antworten wir dann wieder mit einem großen Lockdown und der hastigen Suche nach einem Impfstoff?

Ferner wurde noch bis vor Corona davor gewarnt, in Haushalten zu viel zu desinfizieren, weil dadurch resistente Stämme gezüchtet werden können. Nun desinfizieren wir wie wild. Dabei meldete bereits im November 2019 das RKI, es gebe jedes Jahr bis zu 20.000 Tote auf Grund von Klinikkeimen. Und was sind Klinikkeime? Keime, gegen die es praktisch kein Gegenmittel gibt, weil sie die bisherigen Desinfektionen überlebt haben und durch Anpassung immun geworden sind. Doch wenn schon das geschulte Klinikpersonal ...

Was also können wir tun? Wir werden diese Dinge nicht von heute auf morgen ändern können. Die Stuttgarter Nachrichten bringen es mutig auf den Punkt. Aber wenn nicht kurzfristig, eventuell längerfristig? Was hilft wirklich? Ein intaktes Immunsystem. Nur davon hören wir wenig. Dazu wären auch viele Veränderungen in der Wirtschaft, in der Gesellschaft und bei jedem einzelnen nötig. Doch war nicht ohnehin schon die Rede davon, dass wir manches neu denken müssen? Sagte nicht Einstein, wir können die Probleme nicht mit dem Denken lösen, durch die sie entstanden sind? Also erneut: Was ist zu tun, vor allem in und mit Unternehmen?

Es ist schon heute klar, dass viele Unternehmen nicht überleben werden. Daran wird sich leider kaum etwas ändern. Und natürlich ist das eine Katastrophe für jeden Selbstständigen, für die Mitarbeiter und für die Unternehmen, die unverschuldet in Mitleidenschaft geraten. Auch das werden wir von heute auf morgen nicht ändern können. Aber wie nicht jeder an Covid-19 erkrankt, so geht auch nicht jedes Unternehmen zugrunde. Was also ist zu tun?

Ich denke, das wird man nicht top-down herausfinden und entscheiden können. Man muss die Mitarbeiter mit einbinden. „Alle wissen mehr als einer.“ Ähnliches verkündete und erprobte beispielsweise Peter Kruse (verst.; Buchherausgabe 2004) und setzte es erfolgreich um. Denn die Mitarbeiter haben erstens ein vitales Interesse, dass das Unternehmen und damit ihr Arbeitsplatz erhalten bleiben. Zweitens wollen sie in einem Unternehmen arbeiten,

für das sie gern arbeiten. Also werden sie auch auf die Unternehmenskultur schauen, und hier nicht allein die im offiziellen Aushängeschild, sondern auf die tatsächlich gelebte. So dürften auch Fragen nach Werten auf den Tisch kommen. An dem Punkt sei als Beispiel einmal weiter gedacht: Wenn Menschen in Bereichen mitentscheiden dürfen, die ihr Leben betreffen, fühlen sie sich sicherer. Das wiederum führt zu einer Verbesserung ihres Immunsystems. Also sind wir bereits hier an einem Punkt, eine Verbesserung der allgemeinen Situation zu erreichen.

Das alles klingt verdächtig nach Umbruch. Ja! Oder hat jemand eine bessere Idee? Und gab es nicht schon zuvor die Überlegung, dass wir nicht mehr so weitermachen können wie bisher? Zudem, was bereits vor Corona Erfolg brachte, siehe Kruse, ist doch zumindest einmal ein Nachdenken darüber wert. Allgemein dürften ja derzeit viele Menschen mehr Zeit für so etwas haben.